

# Moses Mendelssohn Gesammelte Schriften

Moses Mendelssohn

Gesammelte Schriften  
Jubiläumsausgabe

In Gemeinschaft mit  
F. Bamberger, H. Borodianski (Bar-Dayan)  
S. Rawidowicz, B. Strauss, L. Strauss  
Begonnen von I. Elbogen, J. Guttmann, E. Mittwoch  
Fortgesetzt von Alexander Altmann

Band 11

Friedrich Frommann Verlag (Günther Holzboog)

**Moses Mendelssohn**

**Briefwechsel**

**I**

**Bearbeitet von Bruno Strauss**

**Mit Nachträgen von Alexander Altmann**

**Friedrich Frommann Verlag (Günther Holzboog)**

DIESE AUSGABE DER GESAMMELTEN SCHRIFTEN VON MOSES MENDELSSOHN WURDE AUS ANLASS DER ZWEIHUNDERTSTEN WIEDERKEHR SEINES GEBURTSTAGES IM JAHRE 1929 VON DER AKADEMIE FÜR DIE WISSENSCHAFT DES JUDENTUMS UND DER GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFT DES JUDENTUMS IN GEMEINSCHAFT MIT EINEM EHRENAUSSCHUSS UND MIT UNTERSTÜTZUNG DES HAUSES MENDELSSOHN & CO. BEGONNEN UND WIRD VOM FRIEDRICH FROMMANN VERLAG (GÜNTHER HOLZBOOG) FORTGEFÜHRT.

© Friedrich Frommann Verlag Günther Holzboog KG

Stuttgart - Bad Cannstatt 1974

ISBN 3 7728 0318 0



# VORBEMERKUNG

Die kurzen Bemerkungen, die hier dem ersten Bande von Mendelssohns Correspondenz vorausgeschickt werden, wollen weder über die Vorgeschichte der auf die Sammlung des Mendelssohnschen Briefwechsels gerichteten Bemühungen berichten, noch wollen sie in Gehalt und Form der Mendelssohnschen Briefe von geschichtlichem oder analysierendem Standpunkte aus einführen. Diesen Aufgaben soll sich vielmehr eine Einleitung unterziehen, die aus praktischen Gründen erst dem letzten Bande unserer Briefausgabe beigegeben werden wird. An dieser Stelle soll nur Einiges gesagt werden, das zur Orientierung über Inhalt und Ordnung des vorliegenden Bandes notwendig ist.

Seit G. B. Mendelssohn 1844 im fünften (aber auch im dritten und sechsten) Bande der von ihm besorgten Gesammelten Werke Moses Mendelssohns alle ihm damals erreichbaren Briefe von und an Mendelssohn vereinigt und herausgegeben hat, wird zum ersten Male in unserer Ausgabe wieder der Versuch unternommen, eine vollständige Sammlung des Mendelssohnschen Briefwechsels vorzulegen. Die wissenschaftliche Aufmerksamkeit und Arbeit nahezu eines Jahrhunderts kommt uns dabei zugute: was in diesen neun Jahrzehnten sich aus der Mendelssohnschen Correspondenz zusammengefunden hat und in Büchern, Zeitschriften oder Privatdrucken veröffentlicht worden ist, bot sich uns zu reicher Ernte dar. Darüber hinaus aber war unser Bemühen darauf gerichtet, in möglichster Vollständigkeit auch alles das zu erfassen, was bisher entweder aus bestimmten Gründen der Veröffentlichung entzogen worden war oder was unbeachtet oder übersehen in der Verborgenheit von Bibliotheken, Privatsammlungen und Nachlässen schlummerte; der Ertrag dieser Bemühungen war über Erwarten groß. Freundschaftliche und wissen-

schaftliche Beziehungen Mendelssohns, von denen wir bisher nur durch Berichte und Andeutungen wußten, bekommen durch diese neuen brieflichen Dokumente Leben und Inhalt, vorhandene Correspondenzen werden vervollständigt, aber auch ganz neue Namen von Männern, über deren Beziehungen zu Mendelssohn bisher nichts oder nur Vermutetes bekannt war, tauchen als Empfänger oder Absender von Briefen auf. So darf man wohl sagen, daß allein durch diesen Zustrom neuen Materials unsere Neuausgabe ihre wissenschaftliche Rechtfertigung findet. Dazu kommt aber noch, daß zum ersten Male hier Mendelssohns Briefwechsel in zeitlicher Reihenfolge dargeboten wird. Die alte Ausgabe hatte nur teilweise dieses Anordnungsprinzip verwendet; für Hauptcorrespondenzen Mendelssohns (mit Lessing, Abbt, Herz Homberg und die Geschwister Reimarus) hatte man die Wiedergabe in geschlossenem Briefcorpus vorgezogen. Dadurch war, trotz des beigegebenen „chronologischen Verzeichnisses“, die Übersicht über den fortlaufenden Strom der Mendelssohnschen Lebens- und Geistesentwicklung sehr erschwert worden. Wir glauben daher auch hierin einen entscheidenden Fortschritt vollzogen zu haben.

Von der Bereicherung an neuem Material ist nun aus begreiflichen Gründen der vorliegende erste Band unserer Ausgabe am geringsten betroffen worden. Er umfaßt den Briefwechsel des aus dem Dunkel kommenden, sein Werk eben beginnenden 25—33jährigen Mendelssohn: die Jahre 1754—1762. Was vor dem Jahre 1754 an Briefen von Mendelssohn geschrieben oder empfangen wurde, ist verschollen, ohne daß auch nur ein Hinweis auf das Vorhandensein solcher Schriftstücke sich erhalten hätte. Erst die Freundschaft mit Lessing, das Bekanntwerden mit dessen Umgangskreis und die Aufmerksamkeit, die seine ersten schriftstellerischen Versuche fanden, führt Mendelssohn in eine Atmosphäre literarischer Publizität, in der Briefe von Gewicht geschrieben und vor allem aufbewahrt werden. So umfaßt Mendelssohns Correspondenz für die ersten Jahre, wenn man von einigen wenig ausgebauten rein gelehrten Beziehungen (Prémontval, Baumgarten) absieht, im wesentlichen den Gedankenaustausch mit Lessing, dem sich in nur recht vereinzelt Exemplaren ein Briefwechsel mit einigen außerhalb Berlins befindlichen Mitgliedern des Lessingschen Kreises (Naumann, v. Breitenbauch) einreicht. Wie ausschließlich beschränkt auf diesen Kreis des jungen

Schriftstellers brieflicher Umgang war, dafür spricht am deutlichsten das plötzliche Aufhören jeder Correspondenz mit Lessings Rückkehr nach Berlin im Mai 1758: vom April 1758 bis in den November 1760, da Lessing Berlin verließ, um nach Breslau zu gehen, klafft in dem uns erhaltenen Briefwechsel Mendelssohns eine große Lücke, in der sich nur zwei vereinzelte Briefe an den zur Messe von Berlin abwesenden Nicolai finden. Der Briefwechsel mit Lessing ließ sich, obwohl er empfindliche Lücken zeigt, auch in unserer Ausgabe nicht vermehren; dagegen war es immerhin möglich, ein in Ton und Inhalt so interessantes Schriftstück wie den unsern Band eröffnenden Doppelbrief an Chr. Nic. Naumann aus der Verborgenheit der Karlsruher Bibliothek zum ersten Male hervorzuziehen, den Antwortentwurf Naumanns hinzuzufügen und auch einen Brief an G. A. v. Breitenbauch vom 2. Juli 1756 (Nr. 25) zum ersten Male dem Drucke zu übergeben, der ein wichtiges Selbstbekenntnis Mendelssohns, aber auch eine bezeichnende Äußerung über Lessing enthält. Nicht neu, aber zum ersten Male im ursprünglichen Text nach der in Amsterdam wieder aufgefundenen Handschrift wiedergegeben erscheint auch der große Brief an Resewitz (Nr. 24), mehr ein literarisches „Sendeschreiben“ zwar als ein persönlicher Brief, in den Zusammenhang der philosophisch-literarischen Briefe aus Mendelssohns Frühzeit jedoch sich wohl einfügend. Und ebenso dürfte einer von den eben erwähnten Briefen an Nicolai, die kärglich genug uns Ersatz bieten müssen für die fast zweijährige Lücke in Mendelssohns brieflichem Verkehr, der Brief vom 6. October 1758 (Nr. 85), obwohl durch eine Faksimilierung aus dem Jahre 1846 nicht unbekannt, im Drucke noch nicht veröffentlicht worden sein. — Den schweigsam gewordenen Lessing der Breslauer Zeit ersetzt als brieflicher Unterredner vom Jahre 1761 an bis zu einem gewissen Grade der junge Thomas Abbt. Neues freilich ließ sich den schon bekannten zwischen ihnen gewechselten Briefen für die Zeitspanne unseres Bandes nicht hinzufügen; erst der folgende Band wird uns hier eine Vermehrung des alten Materials bringen. Aber auch außerhalb dieses Briefwechsels mit dem neun Jahre jüngeren Rintelner Professor beginnt sich jetzt für den Mitarbeiter an den Literaturbriefen und den Verfasser der Philosophischen Schriften der Umkreis brieflicher Verbindungen zu weiten; es eröffnet sich ihm allmählich Umgang und Freundschaft mit den besten Köpfen der Zeit. In den Jahren 1761 und 1762, die

unser Band noch erfaßt, tauchen Namen wie Bode, Loewen, Chr. F. Weiße, Meil, dann aber auch schon Männer wie Hamann und der Schweizer Iselin als Correspondenten Mendelssohns auf. Auch hier konnte für den in unserem Bande behandelten Zeitraum nicht gerade völlig Neues geboten werden, wengleich aus Andeutungen erschlossene oder aus entlegenen Stellen herangezogene Briefe und Brieffragmente als Bereicherung unseres bisherigen Mendelssohn-Bildes gelten können. Ein bisher ungedruckter Brief von Iselin, den die Lessing-Sammlung in der Preuß. Staats-Bibliothek aufbewahrt, konnte jedoch neu mitgeteilt werden (Nr. 214). Um so wichtiger erscheint es, daß der vorliegenden Sammlung zum ersten Male, an gehöriger Stelle und in deutscher Bearbeitung, die kulturhistorisch bedeutenden und persönlich aufschlußreichen Briefe Mendelssohns an seine Braut und die Familie seiner Braut eingefügt werden konnten. Zwar waren sie vor längerer Zeit schon durch einen Privatdruck, der unter der Aegide Ludwig Geigers hergestellt worden war, einem kleineren Kreise bekannt geworden, und der XVI. Band unserer Ausgabe hat sie in ihrer Originalfassung vorgelegt. Hier aber, aus der Isolierung ihrer privaten Sphäre herausgehoben und mit dem literarisch-öffentlichen Sein Mendelssohns ein Ganzes bildend, zeigen sie sich erst in ihrer eigentlichen Bedeutung: die beiden Welten, die der Geist des Mannes zusammenhielt, werden in Stil- und Ausdrucksform offenbar.

Am 23. August 1757 schreibt Nicolai an Lessing (Nr. 62): „Es ist nun einmal schon so eingeführt, daß Herr Moses Ihre Briefe an mich beantwortet, ich aber Ihre Briefe an Herrn Moses; und so mag es auch jetzt seyn.“ Dieses Symphilosophiein des Freundes-Triumvirats aus Anlaß der wichtigen Erörterungen über das Wesen der Tragödie machte es, wenn anders der Gedankenzusammenhang klar ersichtlich sein sollte, zur Notwendigkeit, auch eine Reihe von Briefen Lessings an Nicolai wie auch Nicolais an Lessing in unsere Sammlung aufzunehmen. Der Briefwechsel über das Trauerspiel, wie ihn Robert Petsch in einer Sonderausgabe zusammengestellt hat und wie er auch in Munckers Ausgabe des Lessingschen Briefwechsels sich zusammen findet, kann daher auch in unserem Bande lückenlos übersehen werden. Ganz ähnlich liegen die Dinge, als später sich der Briefaustausch mit Thomas Abbt entwickelt. Er geht zunächst über Nicolai; bald aber sind es doppelte Brieffäden, die Abbt mit Berlin

1754 – 1762



## AN CHRISTIAN NICOLAUS NAUMANN

[Berlin, Anfang 1754]

Theuerster Herr Magister!

Sie trauen mir allzuviel zu, wenn Sie fordern daß ich von der Güte Ihrer Schriften urtheilen soll. Dennoch um Ihrem Befehle zu gehorsamen, dünkte ich die Abhandlung über die Freygeister sey recht schön, und schöner noch als die von der Thorheit. Nur befürchte ich Sie dürften Sich Feinde, und zwahr fürchterliche Feinde auf den Hals ziehen. Ich dünkte aber auch wenn Sie den Gedancken öfter wiederholten, daß Sie nur wieder diejenige zu Felde zögen, die in den Schafstall versthelener weise hinein gestiegen; So hätte es keine Gefahr. Noch den einzigen Ausdruck könnte man für anstößig halten Frey Geister werden aus dem Natur Gesetze gerichtet, zu dem sie sich bekannt. Ein schöner Gedanke! den man aber nicht sagen darf. Die 2te Abhandlung, ist wie ich oben gesagt, nicht so schön, aber doch artig.

Ich schicke Ihnen beyliegendes Schreiben, und hoffe Sie werden nicht böse seyn, daß ich die Partie der Metaphysiker mit so vieler Heftigkeit übernommen. Sie werden finden daß es im Schertze geschrieben sey, und ich würde mich glücklich schätzen, wenn Sie mir eben so frey antworten und meine Meinung ohne Verschonung durchnähmen. Ich befürchte aber Sie werden meine Künheit übel aufnehmen. Haben Sie die Gewogenheit, im widrigen Falle, mir diese Furcht zu benehmen. Ich bin mit der größten Hochachtung

Meines Theuersten HE. M.  
Dienstwilligster Moses

Mein Herr!

Anfangs habe ich die Ehre Ihnen zu sagen, daß ich nicht aufhören werde Zeit meines Lebens Ihre vorzügliche Gabe zu bewundern, und

mit der größten Hochachtung für Ihre Verdienste Ihr Freund und Verehrer zu seyn. Wie?, sagen Sie. „So fangen Sie Ihre Briefe an? verspahren Sie diese Complimente, Sie können einen schönen Schluß abgeben.“ Nun gut! der sollte eben hier seyn. Bis hieher hat M.[oses] die Ehre gehabt seinen unschätzbaren Freund den HE. M.[agister] N.[aumann] zu unterhalten. Nunmehr hört der Freund auf, und der Gegner fängt an. Ich wollte also gleich anfangs allen Complimenten absagen, um einige Ihrer Sätze mit desto mehrerem Nachdrucke bestreiten zu können. Ich sehe Sie, als einen mißvergünsteten in dem Staate der Weltweisen an, und als einen solchen, erfordern es die politischen Gesetze dieses Staats nicht die geringste Verschönerung für Sie zu haben. Ich würde mich als einen Mitverschwornen verdächtig machen, wenn ich nicht meine Kräfte an Ihnen versuchen sollte. Denken Sie aber ja nicht, daß ich Ihre Einwürfe mit einer Menge von dürren Schlüssen, gleichsam mit ebenso viel magerer Jagd-Hunde zu Todte hetzen wollte. Nein, ich habe endlich das Glück gehabt mir diese liebenswürdige odenmäßige Unordnung die Ihnen besser gefällt als alle systematische Ordnung, einigermaßen bekandt zu machen. Ich bin endlich auch schon so ziemlich daran gewöhnt, daß ich Ihr Werk von dem Unverstände der Weisen nach eben dieser poetischen Unordnung gelesen. Wundern Sie Sich also nicht, wenn ich zuerst von der riten Abtheilung deßelben reden werde. Sie können unmöglich fordern, daß man Sie nach der Ordnung lesen müsse, um Ihre Meinung beurtheilen zu können. Dieß wäre zu systematisch.

Sie sagen in besagter Abtheilung, daß es eine Thorheit der Weisen sey, wenn sie die Denkkraft der Seele für ihr Wesen annehmen; weil sie nehmlich eine Eigenschaft derselben sey, und ich nehme hieraus die Lehre, daß es, wie Sie Sich ausdrücken, nur den Poeten erlaubet sey, die Eigenschaften eines Dinges in sein Wesen zu verwandeln, daß aber der Weltweise erklären müsse, was das etwas sey, dem alle Eigenschaften zusammengenommen, die wir bey einem Dinge antreffen, zu kommen. Um mir aber die Begriffe recht geläufig zu machen, die Sie von dem Wesen eines Dinges und seinen Eigenschaften haben, erlauben Sie mir, ein Exempel anzunehmen. So eben muß ich mir zu der Suppe, daran ich zu frühstücken gewohnt bin, einen Löffel holen. Ein Löffel mag also zum Exempel dienen. Er gehört doch eben so wohl unter die mögliche

# Anmerkungen



## ABKÜRZUNGEN.

- ADB* = Allgemeine deutsche Biographie, Leipzig 1875 ff.
- AVW* = Thomas Abbts vermischte Werke, Berlin und Stettin 1768—81, 6 Bände, von denen der III. Band enthält: Thomas Abbts freundschaftliche Correspondenz, Berlin und Stettin 1771 (2. Auflage, Berlin u. Stettin 1782).
- Braitmaier* = Geschichte der Poetischen Theorie und Kritik von den Diskursen der Maler bis auf Lessing. Von Friedrich Braitmaier. 2 Theile. Frauenfeld 1889.
- Catalog* = Carl Robert Lessings Bücher- und Handschriftensammlung, hrg. von ihrem jetzigen Eigentümer Gotthold Lessing, Berlin 1914 bis 1916, 3 Bände.
- D* = Druck (meist: erster Druck).
- D. Wb.* = Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, 1854 ff.
- Enc. Jud.* = Encyclopaedia Judaica, Berlin 1928 ff., bisher 7 Bände.
- Gel. Br.* = Gelehrter Briefwechsel zwischen D. Johann Jacob Reiske, Moses Mendelssohn und Gotthold Ephraim Lessing. Erster Theil. Berlin 1789 (Herausgeber ist Karl Gotthold Lessing).
- GGA* = Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen, Göttingen 1753 bis 1801.
- Gildemeister* = Johann Georg Hamanns, des Magus in Norden, Leben und Schriften. Von C. H. Gildemeister. Gotha 1857—73, 6 Bände.
- Goldstein* = Moses Mendelssohn und die deutsche Ästhetik von Ludwig Goldstein, Königsberg 1904.
- GS* = Moses Mendelssohns gesammelte Schriften. Nach den Originaldrucken und Handschriften, hrg. von Prof. Dr. G. B. Mendelssohn. Leipzig 1843/5, 8 Bände.
- H* = Handschrift.
- Harnack* = Geschichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, im Auftrage der Akademie, bearbeitet von Adolf Harnack. Erster Band — Erste Hälfte, Berlin 1900.
- Hempel* = Lessings Werke, Berlin, Gustav Hempel, 1868—79, 23 Bände.
- JubA* = Moses Mendelssohn Gesammelte Schriften Jubiläumsausgabe, Berlin 1929 ff.
- Jüd. Lex.* = Jüdisches Lexicon, hrg. von Herlitz und Kirschner, Berlin 1927—30, 5 Bände.

- Kayserling*<sup>1</sup> = Moses Mendelssohn. Sein Leben und seine Werke. Von Dr. M. Kayserling. Leipzig 1862.
- Kayserling*<sup>2</sup> = Moses Mendelssohn. Sein Leben und sein Wirken. Von M. Kayserling. Zweite, vermehrte und neubearbeitete Auflage. Leipzig 1888.
- Kayserling Ungedrucktes* = Moses Mendelssohn. Ungedrucktes und Unbekanntes von ihm und über ihn. Bearbeitet und herausgegeben von M. Kayserling. Leipzig 1883.
- Lit. Br.* = Briefe, die Neueste Litteratur betreffend. Berlin 1759—1765.
- LSS* = Gotthold Ephraim Lessings sämtliche Schriften, Berlin 1791—94.
- LW* = Lessings Werke. Vollständige Ausgabe in 25 Teilen, hrg. von Julius Petersen und Waldemar v. Olshausen (Verlag Bong), dazu *LW Anm.* = 3 (durchpaginierte) Bände Anmerkungen.
- Muncker* = Lessings Sämtliche Schriften, hrg. von K. Lachmann, 3. Aufl. von F. Muncker, Stuttgart u. Leipzig 1886—1924, 23 Bände, von denen Band XVII—XXI den Briefwechsel enthalten.
- Petsch* = Lessings Briefwechsel mit Mendelssohn und Nicolai über das Trauerspiel. Nebst verwandten Schriften Nicolais und Mendelssohns hrg. u. erl. von Prof. Dr. Robert Petsch. Leipzig 1910 (Philosoph. Bibl. Band 121).
- RddL* = Reallexicon der deutschen Literaturgeschichte. Hrg. von Paul Merker und Wolfgang Stammeler. Berlin 1925—31, 4 Bände.
- Redlich Nachtr.* = Lessing's Briefe. Nachträge und Berichtigungen. Herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von Carl Chr. Redlich. Berlin 1886.
- Redlich Progr.* = Lessings Briefe. Neue Nachträge und Berichtigungen. Herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von Carl Chr. Redlich. Progr. Hamburg 1892.
- Ricklefs* = Lessings Theorie vom Lachen und Weinen. Von Jürgen Ricklefs. In: Dankesgabe für Albert Leitzmann, Jena 1927. S. 7—66.
- Roth* = Hamann's Schriften. Herausgegeben von Friedrich Roth. Berlin 1821—43, 8 Bände (der letzte Band hrg. von G. A. Wiener).
- Sommerfeld* = Friedrich Nicolai und der Sturm und Drang. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Aufklärung. Von Martin Sommerfeld. Halle 1921.
- Unger* = Hamann und die Aufklärung. Studien zur Vorgeschichte des romantischen Geistes im 18. Jahrhundert. Jena 1911.
- Vjschr.* = Vierteljahrsschrift für Literaturgeschichte, hrg. von B. Seuffert, Weimar 1888—93.
- Weber* = Neue Hamanniana. Briefe und Dokumente. Erstmals hrg. von Dr. Heinrich Weber. München 1905.
- ZfdPh.* = Zeitschrift für deutsche Philologie. Halle 1868 ff.

H Der erste Brief: 1 Bl., 1 S., 4<sup>o</sup>, rechts oben von fremder

Hand: /: Naumann :/ aus Budißin in Sachsen; links unten:

Von Moses Mendelson aus Berlin. Der zweite Brief: 1 Einzelbl. u. 1 Doppelbl., 6 SS., 4<sup>o</sup>, auf S. 6 links unten: NB. von Moses Mendelssohn aus Berlin an Magister Naumann nach Heidelberg geschrieben. Beide Hss. im Besitze der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe (K 265 Nr. 33). Auf dem Umschlage, der die Briefe zugleich mit Naumanns Antwortconcept enthält, von alter Hand: „Des berühmten Jüdischen Philosophen 2. Origl.-Briefe, welche derselbe an den in Heidelberg etablirt gewesen [sic] und daselbst verstorbenen Magister Naumann von Budißin in Sachsen geschrieben, it. ein Concept eines Briefs von letzterem an Ersteren.“  
D Ungedruckt.

Christian Nicolaus Naumann (1720—1797), „der kleine Bauzner“ (Budißin), ein sächsischer Landsmann Lessings und mit diesem seit dessen Leipziger Studienzeit befreundet, in Lessings erster Berliner Zeit sogar sein Stubengenosse, ein Mann von unsteter Wanderlust, der berühmte Verfasser des „Nimrod“ (1752), aber auch sonst ein fruchtbarer und plänereicher Schriftsteller und dazu ein angenehmer und heiterer Gesellschafter, war Mendelssohn wohl bald, nachdem dieser die Freundschaft Lessings gewonnen hatte, durch Lessing nahegetreten. Vgl. über ihn außer Munckers Darstellung in der ADB 23, 304 ff. [Joh. Friedr. Dietrich], Jugendstreiche und Altersbelustigungen, Meißen 1829, II, 203—218 und den bisher für die Lebensgeschichte Naumanns noch nicht beachteten Aufsatz „Etwas von dem Leben und Charakter Karl Kasimirs Wundt“ in Daniel Ludwig Wundts Magazin für die Kirchen- und Gelehrten-Geschichte des Kurfürstenthums Pfalz (Heidelberg 1789, Bd. 1), wo über Naumanns Heidelberger Aufenthalt vom Jahre 1760 an Näheres berichtet wird. Gestorben ist er jedoch nicht in Heidelberg, wie die oben angeführte Umschlagsnotiz besagt, sondern 1797 in Görlitz.

Mendelssohns undatierte Briefe gehören in den Anfang des Jahres 1754. In diesem Jahre gab der vielgeschäftige Naumann eine Zeitschrift heraus, die er allein schrieb: „Der Vernünftler, eine sittliche Wochenschrift, auf das Jahr 1754. in drey Theilen, abgefasset von Christ. Nicolaus Naumann. Berlin, Birnstiel“ (vgl. Lessings Anzeige der ersten drei Stücke in der Berlin. Privil. Zeitg. v. 2. Febr. 1754; am 29. August teilt er unter lobenden Worten mit, daß der 2. Band mit dem 32. Stücke beschlossen worden sei; am 21. Dezember berichtet er über das abgeschlossene Werk). Die beiden Abhandlungen, auf die Mendelssohn Bezug

nimmt, stehen im 4. St. des 1. Teils; zunächst, datiert vom 8. Februar, der Aufsatz: Ob die Gottesläugner und Freygeister in der Republik zu dulden, oder nicht zu dulden wären?, darin S. 53 der Satz, den Mendelssohn anführt: „Es ist gewiß, daß der höchste Gesetzgeber auch diesen natürlichen Tugenden, die unsre Ungerechtigkeit, oft unbesonnen, oft aus Neid, verdammet, weil wir selbst zu faul sind, sie auszuüben, zur bestimmten Zeit, wird Gerechtigkeit widerfahren lassen; Indem Freygeister und Heyden, alsdenn, nach eben dem Naturgesetze, gerichtet werden, zu dem sie sich öffentlich bekannt haben.“; ferner, datiert vom 22. März, die von Mendelssohn erwähnte Abhandlung von der Thorheit unter der Überschrift „Vertheidigung der Thoren“, S. 145—156. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Mendelssohn nicht die bereits gedruckten Abhandlungen vor sich hatte, sondern daß diese ihm im Manuskript vorlagen, und es scheint nicht ausgeschlossen, daß der Rat seines Briefes auf die endgültige Gestalt des Aufsatzes über die Freigeister von Wirkung war. Naumann selbst weist am Schlusse dieses Aufsatzes darauf hin, daß er „seiner Gewohnheit nach, gegenwärtige Gedanken ein Paar kritischen Freunden, von denen ich mit Rechte behaupte, daß sie, bey der Schrift eines Verfassers, zugleich in dem Herzen desselben lesen, und von jedem Zuge, den er thut, was in demselben dabey vorgehet, zu sagen wissen“, „zeitete“, wengleich freilich das weiterhin angeführte Urteil dieser Freunde nicht mit den Mendelssohnschen Äußerungen übereinstimmt. In jedem Falle müssen die Briefe im Anbeginne des Jahres 1754, wenn nicht noch früher, geschrieben sein und stellen somit die ältesten Briefe dar, die wir von Mendelssohns Hand besitzen.

Zum ersten Brief: Die Naumannsche Abhandlung, die gegen die „martialischen Weltbekehrer“ zu Felde zieht und zeigen will, daß die Freigeister in einem Lande nicht nur zu dulden sind, sondern daß sie auch in der Republik nützlich und gewissermaßen notwendig sein können, wendet sich mit ihren Ausführungen nicht an jene eigentlichen religiösen Eiferer und Bekehrungswütige, sondern „zu einem kleineren Haufen eurer Mitbrüder, die, so wenig ihr sie dafür erkennet, bey ihrer recht hölzernen Unwissenheit, den Mutterwitz gehabt haben, durch alleley List, in den Schafstall hineinzusteigen“, oder, wie es (vielleicht unter dem Einfluß von Mendelssohns Worten) wiederholt wird, an die „zahlreichen praktischen Freygeister“ unter jenen orthodoxen Herren, die jedoch gegen die „große Welt ihrer theoretischen Mitgesellen“ mündlich und schriftlich eifern. — Die Wendung von dem Schafstall gebraucht Mendelssohn auch an Lessing Mai 1763.

Zum zweiten Brief: odenmäßige Unordnung, Boileau hatte als wesentliches Kennzeichen der Ode den „beau désordre“ festgestellt. Über diese „schöne Unordnung“ als Erfordernis der Ode wurde damals, auch von Mendelssohn, viel geschrieben, vgl. Anm. JubA II, 261 und Viëtor, Geschichte der deutschen Ode, München 1923, S. 138 ff. Mendelssohn braucht den Ausdruck gern: an Lessing 27. Febr. 1758 (Nr. 81), an